



Projektgruppe „Münchener Sicherheitskonferenz verändern“ e. V.

Denkmail Nr. 41

"Wir weigern uns, Feinde zu sein"

Liebe MSKv-Interessierte,

stellen Sie sich vor:

Aus zwei Volksgruppen auf engem Raum, nach über einem Jahrhundert im Feindeskampf um Land und Anerkennung, durch wachsenden Hass "verbunden", gehen Frauen und Männer aufeinander zu, reichen sich die Hände, begraben die Feindschaft, schließen Freundschaft!

In der israelisch-palästinensischen Organisation *Combatants for Peace* finden Sie diese Menschen:

Ehemalige IDF-Soldaten zusammen mit palästinensischen Kämpfern – beide Seiten mit Blut an den Händen – tauschen sich aus über die eigene Geschichte und die ihrer jeweiligen Kultur, die sie lehrte, die Anderen zu hassen.

Beispielhaft sind hier die Mitbegründer der *Combatants for Peace*: Rami Elhanan, jüdischer Israeli, und Bassam Aramin, palästinensischer Kämpfer. Beide haben ihre Töchter durch Gewalttaten des Gegners verloren: Die 14-jährige Tochter Ramis ist bei einem Selbstmordattentat der Hamas – ein Vergeltungsakt gegen eine neue Siedlung in Ost-Jerusalem - 1993 mit in den Tod gerissen worden; Bassams 10-jährige Tochter Abir wurde 1997 auf dem Schulweg von einem Gummigeschoss der israelischen Grenzpolizei tödlich getroffen.

Was verhalf den beiden Männern, die Richtung zu wechseln, den Weg des Friedens zu finden?

Bassam habe im Gefängnis - wegen Steinewerfens auf israelische Panzer - Zeit gehabt, die israelische Gesellschaft zu verstehen und dabei erkannt, dass der Schütze selbst „ein Opfer seiner Erziehung, seiner Gesellschaft, des israelischen Besatzungsregimes“ sei und dass Racheakte niemals den Schmerz lindern.

Bei Rami, der bei den IDF nur als Tankmechaniker gedient hatte, war durch seine Grundeinstellung für Menschlichkeit und Gerechtigkeit bereits der Boden bereitet, auf dem durch Wut und Schmerz eine Energie kraftvollen Widerstands wachsen und gegen den feindseligen Trend führender politischer Kreise Israels eingesetzt werden konnte. So sieht auch er nicht Vergeltung, sondern das Gespräch, das Teilen von Angst und Trauer als Weg zum Frieden.

In der Gruppe haben sie gelernt, einander zuzuhören, sich im Anderen zu spiegeln, den Schmerz des Anderen in sich zu fühlen.

Und sie haben begriffen:

Nur durch ein Offensein für die andere Seite, durch Bereitschaft, den Anderen zu verstehen, ist der Teufelskreis der Vergeltung zu durchbrechen.

Wie wäre es mit einer Einladung der *Combatants for Peace* zur Münchener Sicherheitskonferenz?

Mit herzlichem Gruß
Mechthild Schreiber

Mitglied des Vorstands der Projektgruppe
"Münchener Sicherheitskonferenz verändern" e.V.